NABU
Rheinland-Pfalz

Neues aus der Vogelwelt

Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie

2020

Vorwort 5

Bemerkenswerte Beobachtungen aus Rheinhessen 6

Veränderungen des Vogelartenspektrums im Mainzer Vorort Drais von 1990 bis 2019 8

Die Schleiereule (*Tyto alba*) im Donnersbergkreis 17

Bestandsentwicklung in einer Mainzer Mehlschwalbenkolonie 19

Jahresbericht des südpfälzer Wanderfalkenschutzes 23

Anmerkungen zum Aggressionsverhalten eines Teichhuhns (*Gallinula chloropus*) gegenüber eigenen Jungvögeln 25

Impressum 27

Turteltaube (*Streptopelia turtur*)
Vogel des Jahres 2020

Liebe Leserinnen und Leser,

das vergangene Jahr 2020 war für uns Naturbeobachtende aufgrund der Pandemie ein besonderes. Viele persönliche Kontakte zwischen uns mussten unterbleiben und Exkursionen konnten wir nur alleine durchführen. Durch die Einschränkungen entstand aber – neben der Möglichkeit vermehrte Exkursionen durchzuführen – der Raum für andere Aktivitäten, wie z. B. die Aufarbeitung von Daten. Beides schlägt sich in den Artikeln des vorliegenden sechsten Heftes unserer Zeitschrift nieder.

Auch dieses Mal gilt mein Dank den Beobachtern und Autoren. Wieder sind einige interessante Artikel zusammengekommen, wie z. B. der Schleiereulen-Beitrag des Kollegen Stauffer und der Jahresbericht über die Wanderfalken von den Kollegen Schächl und Mächnich. Besonders möchte ich auch auf den Diskussionsbeitrag zum Verhalten des Teichhuhns bei der Aufzucht der Jungen hinweisen.

Was uns aber immer noch fehlt, sind Beiträge aus den verschiedenen Regionen und Lebensräumen unseres Bundeslandes. Das scheint mir vor allem vor dem Hintergrund des Zitierwesens wichtig. Viele von uns teilen leider ihre Beobachtungen gar nicht mit. Manche aber nutzen die Datenbank „naturgucker.de“, welche neuerdings in noch engere Kooperation mit dem NABU getreten ist. Letzteres ist gut so. Leider musste ich aber feststellen, dass diese Datenbank von einigen ornithologischen Gruppen ignoriert wird.

Eine Idee wäre es daher, ähnlich wie in den ‚Bemerkenswerten Beobachtungen‘, auf „naturgucker. de“ getätigte Eintragungen noch einmal in dieser Zeitschrift zu präsentieren.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders wichtig, neben den Jahresberichten Ihrer NABU-Gruppen und den Ergebnissen eigener Projekte oder den Ergebnissen von Langzeitstudien, alle Ihre besonderen Beobachtungen avifaunistischer, brutbiologischer und verhaltensphysiologischer Natur an uns mitzuteilen! In dieser Ausgabe vermissen wir außerdem Artikel unserer Kolleginnen, weshalb wir explizit Frauen* zur Veröffentlichung ermuntern möchten.

In „Neues aus der Vogelwelt“ haben Sie ein geeignetes regionales Mitteilungsorgan für Ihre Beobachtungen! Wir sind von der Redaktion auch weiterhin bereit, die textlichen Bearbeitungen zu unterstützen. Denken Sie daran, dass der Fortschritt in der Ornithologie in der Vergangenheit auf derartigen Veröffentlichungen basierte – daran hat sich bis heute nichts geändert, man nennt es jetzt nur „Citizen Sience“.
Für das neue Beobachtungs- und damit Berichtsjahr 2021 wünsche ich Ihnen viele interessante Beobachtungen. Bleiben Sie gesund!
Ihr
Dr. Dieter Rinne MRSC
Sprecher des LFA Ornithologie

Bemerkenswerte Beobachtungen aus Rheinhessen

Dr. Dieter Rinne MRSC, NABU Mainz und Umgebung e.V.

Für das Jahr 2020 sollen wieder einige bemerkenswerte Beobachtungen aus Rheinhessen mitgeteilt werden.

Brutnachweise

Für den Flußregenpfeifer konnte der Autor erstmals Brutnachweise am Altrheinwasser bei Eich erbringen. In der Zeit vom 03.04.2020 bis 06.07.2020 wurden bis zu acht Tiere gleichzeitig bei Revierkämpfen und Kopulationen sowie dem Scharren von Nestmulden beobachtet. Am 06.07.2020 gelang dann auch ein Nachweis von Jungvögeln.

Am Altrheinwasser wurde im Zuge der Verlegung des Badebetriebes eine Überflutungsfläche als Sekundärbiotop geschaffen, auf der bisher besonders zur Zugzeit Limikolen anzutreffen waren.

Im Hahnheimer Bruch gelang der Nachweis einer Schwarzmilanbrut (zwischen dem 07.06.2020 und dem 30.06.2020 ein Paar mit erkennbar zwei juv. auf dem Horst, dann am 16.07.2020 ein Paar mit drei Ästlingen). In Nachbarschaft wahrscheinlich eine Brut des Rotmilans (am 18.06.2020 Parallelflug eines Paares, am 30.06.2020 ein ad. und zwei auch rufende juv. und am 16.06.2020 ein ad. und zwei juv.). Beide Neststandorte waren vergesellschaftet mit Bruten des Graureihers, Mäusebussards und einer Baumbrut des Turmfalken [s. hierzu auch Makatsch (1953)]. Der vermutliche Horst des Rotmilans wurde am 18.12.2020 durch eine Nachsuche gefunden [s. hierzu auch Gelpke (2015) und Harrisson et. al (2004)]. Nach der von Geiger (2019) berichteten erfolglosen Brut könnte dies seit langer Zeit die erste erfolgreiche Reproduktion des Rotmilans in diesem Teil Rheinhessens sein.

Ein Brutnachweis des Kiebitz gelang in den Saubachwiesen bei Jugenheim. Dort konnte mindestens ein Jungvogel großgezogen werden (am 08.05.2020 drei juv., am 25.05.2020 ein juv.) [s. Dietzen et. al. (2016), Kooiker et. al. (1997)].

In der Nachbarschaft brütete außerdem ein Paar Rohrweihen (Henkes 2020).

Am Bleichkopf gelang das dritte Jahr in Folge durch Beobachtung der Fütterung eines flüggen Jungvogels durch ein Männchen am 13.07.2020 wieder ein Brutnachweis des Neuntöters.

Brutzeitbeobachtungen

Im Spieß/Rheindürkheim konnte wieder ein Purpurreiher an der gleichen Stelle im Schilf beobachtet werden wie bereits 2019. Außerdem wurden vier Drosselrohrsänger und zwei Grauammern verhört/gesehen. Die Grauammer wurde auch noch an der Sandgrube Barth südlich von Ober-Hilberheim zusammen mit Schwarzkehlchen und Neuntöter festgestellt. Die von Bastian et. al. (2015) beschriebenen Habitatstrukturen finden sich an beiden Standorten. Sollten sie erhalten bleiben, ist hier eine

Abbildung 1 Grauammer im Ried

Abbildung 2 Flussregenpfeifer mit Spiegelung

Abbildung 3 Kiebitz mit Küken

(Wieder-)Ansiedlung möglich [Dietzen et. al. (2017)].

Ein Drosselrohrsänger konnte ebenfalls zur Brutzeit im Hahnheimer Bruch festgestellt werden. Da die Beobachtungen an beiden Standorten nun schon im zweiten Jahr erfolgten [Rinne (2020)], kann man vorsichtig von einer Etablierung dieser Art in Rheinhessen sprechen. Ebenfalls an der Sandgrube Barth südlich von Ober-Hilberheim erfolgten zwei Brutzeitfeststellungen vom Orpheusspötter. Im Lennebergwald (Mainz) gelangen Brutzeitbeobachtungen der in Rheinhessen seltenen Arten Trauerschnäpper (in Nisthilfe) und Waldlaubsänger.

Besondere Beobachtungen

Am Altrheinwasser bei Eich konnten vom Autor während der Beobachtungen am Flußregenpfeifer ein Seidenreiher (vom 12.06. bis 06.07.2020), drei Bruchwasserläufer (vom 22.04. bis 06.07.2020) und bis zu sieben Kiebitze festgestellt werden. Bruten beider Limikolenarten waren leider nicht nachzuweisen [Dietzen et. al. (2016), Kooiker et. al. (1997)].

Literatur

Geiger, B (2019): Rotmilan (*Milvus milvus*) brütete in der Rheinaue – leider erfolglos. In: NABU Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Neues aus Der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie 2018, S. 18f.

Gelpke, C., Beobachtungen im Winter: Welcher Horst ist das?, Der Falke 6, 18–23 (Heft 2, 2015).

Harrison, C. & P. Castell (2004): Jungvögel, Eier und Nester der Vögel Europas, Nordafrikas und des Mittleren Ostens. Aula-Verlag, Wiebelsheim.

Henkes, C., Private Mitteilung. 2020

Makatsch, W. (1953): Der Schwarzmilan, Die neue Brehm-Bücherei, Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig K.-G. Leipzig.

Dietzen C., Folz H.-G. , Grundwald T., Keller P., Kunz A., Niehuis M., Schäf M., Schmolz M. & Wagner M. (2016): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 3 Greifvögel bis Spechtvögel (Accipitriformes – Piciformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 48: I-Xx, 1–876. Landau.

Dietzen C., Folz H.-G. , Grundwald T., Keller P., Kunz A., Niehuis M., Schäf M., Schmolz M. & M. Wagner (2017): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 4 Singvögel (Passeriformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 49: I-Xxvi, 1-1.198. Landau.

Kooiker, G. & C. V. Buckow (1997): Der Kiebitz, Sammlung Vogelkunde, Aula-Verlag. Wiesbaden.

Rinne, D. (2020): Bemerkenswerte Beobachtungen aus Rheinhessen, In: NABU Rheinland-Pfalz (Hrsg.), Neues aus Der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie 2019, S. 5

-Anzeige-

Veränderungen des Vogelartenspektrums im Mainzer Vorort Drais von 1990 bis 2019

Rainer von Boeckh und Dr. Dieter Rinne, NABU Mainz und Umgebung e.V.

Einleitung

Die Vogelwelt unterliegt – wie die gesamte belebte aber auch unbelebte Natur – einem stetigen Wandel. Alles bleibt anders und zwar immer. Dieser Wandel wird ausgelöst durch natürliche und anthropogene Prozesse. Die Auswirkungen auf biologische Lebensformen und Ökosysteme durch anthropogene Prozesse fallen meist deutlich drastischer aus, da die Zeit für eine evolutionäre Anpassung viel zu kurz ist. Ist die genetische Diversität intakt, kann das System elastisch reagieren, es ist stabil [Bezzel (2008)]. Daher sind Betrachtungen von verschiedenen Lebensgemeinschaften oder Artenzusammensetzungen an einem Ort mittel- und langfristig für Aussagen über die Biodiversität wichtig. Aus den Erkenntnissen können Maßnahmen für das Gegensteuern entwickelt und eingeleitet werden. In der Ornithologie werden derartige Betrachtungen aufgrund von Zufallsbeobachtungen an einem Ort von vielen Beobachtern, sowie systematisch Zählungen und Kartierungen angestellt [Bibby et. al. (1995) und dort zitierte Lit.].

Die in dieser Arbeit zugrunde gelegte Erfassung (s. Methode und Gelände) genügt zwar nicht den strengen Anforderungen nach Bibby et. al. (1995) und Südbeck et. al. (2005), kann aber sehr wohl als Beitrag zur Veränderung der Artenzusammensetzung und der Artendiversität [Bezzel (2008)] dienen. Darüber hinaus ist sie ein Beitrag zur Avifauna der Stadt Mainz, da der letzte von Thomas (1983) stammt; allerdings ohne die Vororte Drais, Finthen, Hechtsheim, Lerchenberg, Marienborn und Ebersheim.

Methode und Ortsbeschreibung

Der Mainzer Vorort Drais liegt auf einer Anhöhe ca. 100 m oberhalb der Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz im südwestlichen Stadtgebiet, hat eine Fläche von ca. 308 ha und ca. 3100 Einwohner. Das Beobachtungsgebiet (Garten mit Einfamilienhaus von 900 m², Besitzer K. und R. v. Boeckh) befindet sich im Nordosten dieses Ortsteiles. Der Garten wurde 1982/83 angelegt mit verschiedenen Gehölzarten (Schwarzkiefer, Robinie, Feldahorn, Steinweichsel, Süßkirsche), kleineren Bäumen (Eiben, zwei Äpfel, jeweils eine Birne, Zwetschge, Mispel, Kirschpflaume) und vielen, auch heimischen Sträuchern. Zum Problem der Gartenbepflanzung mit Obstbäumen und die Auswirkung auf die Vogelwelt s. auch Bezzel (2014). Es gibt Rasen/Wiesenflächen, wenig Blumenbeete, mehrere Kletterpflanzen, zwei Feldsteinmauern sowie wilde Ecken mit Ast- und Laubhaufen. Es fand keine Erneuerung der Bepflanzung statt, nur Strauchnachpflanzungen. 1983 wurde ein 35 m² großer Teich angelegt, der einmal erneuert wurde. Die nähere Umgebung ist ähnlich strukturiert.

Es wurden alle Vögel notiert, die auf dem Grundstück und im Umkreis von ca. 100 m zu sehen und zu hören waren. Ausnahmen bildeten „laute“ Arten (z. B. Krähenvögel, Grünspecht, Eulen); hier war der Umkreis ca. 300 m. Die Beobachtungen wurden in den Jahren von 1990 bis 2019 als tägliche Strichliste (mit Ausnahme der Urlaubszeiten) aller beobachteten Vogelarten geführt. Optische Hilfsmittel waren Ferngläser 8x20, 8x32 und 10x40. Diese Strichliste gibt allerdings nur die Anwesenheit der jeweiligen Art an, nicht jedoch die Anzahl. Daraus ergeben sich zwei Möglichkeiten der Auswertung:

- Es wird die Anwesenheit einer Art pro Jahr festgestellt.
- Es wird die absolute Anwesenheit einer Art pro Jahr (an 365/366 Tagen) gezählt. Maximale absolute Anwesenheit wäre dann 365 bzw. 366. Aus dieser wird dann zur Normierung die relative Anwesenheit einer Art pro Jahr berechnet, indem der Wert der absoluten Anwesenheit durch die Anzahl der Tage des betreffenden Jahres geteilt wird. Damit wäre der Wert „1“ die höchste relative Anwesenheit.

Für eine rein deskriptive Betrachtung einer Veränderung der Vogelwelt genügt allein die Feststellung der Anwesenheit der Arten pro Jahr; für die weiteren Berechnungen wurde die relative Anwesenheit herangezogen.

Die mathematische Beschreibung der Biodiversität der Vögel wurde mit dem Shannon-Index nach

$$H^1 = -\sum_i p_i \cdot \ln p_i \qquad \text{mit} \quad p_i = n_i / N$$

durchgeführt, wobei in dieser Arbeit n_i die relative Anwesenheit einer Art im Jahr und N die Summe aller n_i ist. Die relative Anwesenheit entspricht hier also der Abundanz.

Die Auswertungen wurden mit den potentiellen Brutvögeln [Bauer et. al. (2005), Dietzen et. al. (2016, 2017)] des Habitats Siedlungen (Gedeon et. al. 2014) durchgeführt, da man nicht davon ausgehen kann, dass alle beobachteten Arten in dem oben genannten engen Beobachtungsbereich brüten. Dabei wurden Arten wie Haubenmeise, Dorngrasmücke und Wintergoldhähnchen (Brutvögel von Siedlungsrandlagen), Gartenbaumläufer und Kernbeißer (Brutvogel nur mit altem Baumbestand) und Bluthänfling (Brutvogel in Siedlungen mit monotoner Umgebungslandschaft) mit aufgenommen, weil sie nach Kenntnis

der Verfasser im näheren Umkreis auftreten können. Weggelassen wurde hingegen z. B. der Turmfalke, da er in dem Beobachtungsgebiet tatsächlich nur als Überflieger angesehen werden kann. Weiterhin wurde noch nach Nonpasseri- und Passeriformes unterschieden. Außerdem wurden die Gilden Insektivore und Herbivore getrennt betrachtet. Hierbei wurden Arten mit einem übergreifenden Nahrungsspektrum in beiden Kategorien erfasst.

Die Berechnung des Biodiversitäts-Index aus der relativen Anwesenheit erfolgte für jedes Jahr des Beobachtungszeitraumes. Dann wurden die erhaltenen Zeitreihen einer Regressionsanalyse unterworfen.

Ergebnisse

Absolute Anwesenheit

In den Jahren 1990 bis 2019 konnten zwischen vier und sieben verschiedene Arten der Nichtsingvögel und zwischen 25 und 34 Arten Singvögel als potentielle Brutvögel festgestellt werden (Abb. 1). Die Taxonomie und die wissenschaftlichen Namen der Arten folgen Bauer et. al. (2005).

Über fast den gesamten Erfassungszeitraum traten von den Nichtsingvögeln Ringeltaube, Türkentaube, Waldohreule, Mauersegler, Grünspecht und Buntspecht auf. Die Turteltaube war nur in der Anfangszeit präsent, der Halsbandsittich ab 2014.

Bei den Singvögeln konnten der Trauerschnäpper und die Nachtigall in nur einem Jahr, die Dorngrasmücke und der Gartenrotschwanz in zwei Jahren, und die Goldammer in vier Jahren festgestellt werden. Die Goldammer ist nicht Art des Teilindikators Siedlungen (Wahl et. al. 2011), wurde aber hier wegen der räumlichen Nähe des Teilindikators Agrarland mit aufgenommen.

Bei den Krähenverwandten tritt die Dohle erst ab 2010 verstärkt auf. Ähnlich bei den Meisen die Haubenmeise und die Schwanzmeise seit 2000 bzw. 2005. Neben der oben erwähnten Dorngrasmücke ist das Vorkommen von Gartengrasmücke über den Erfassungszeitraum sporadisch, das der Klappergrasmücke erst ab 2002. Zu den sporadisch auftretenden Arten zählt auch das Sommergoldhähnchen. Haus- und Feldsperling treten in den Jahren von 2000/2001 bis 2014 nicht auf. Die Singdrossel hat auch gegen Ende des Erfassungszeitraumes Lücken im Auftreten, ebenso die Heckenbraunelle und der Gimpel und Bluthänfling.

Die anderen Arten sind in allen Erfassungsjahren beobachtet worden. Somit sind sechs Nonpasseriformes und 21 Passeriformes im Erfassungszeitraum durchgängig in allen Jahren anwesend.

Relative Anwesenheit

Die Häufigkeit der im Beobachtungsgebiet und -zeitraum vorkommenden potentiellen Brutvögel wurden nicht als Mittelwert der jährlichen absoluten, sondern der jährlichen relativen Anwesenheit berechnet (Tab. 1).

Die Grenze zwischen „häufiger“ beobachteten und „seltener“ beobachteten potentiellen Brutvogelarten zu ziehen, ist nicht einfach. Da der Wert „1“ eine tägliche Feststellung im gesamten Beobachtungszeitraum bedeutet, keine der Arten den Wert von „0,5“ erreicht, scheint der Wert „0,05“ als Abgrenzung zwischen „häufigen“ und „seltenen“ Arten plausibel. Oberhalb des Mittelwertes der jährlichen relativen Anwesenheit von „0,05“ wurden 18 Arten, unterhalb 39 festgestellt. Es sind keine Arten mit besonders herausragender Häufigkeit oder Nichthäufigkeit festzustellen. Die Verteilung der Häufigkeit verläuft sehr gleichmäßig. Unter den „häufig“ vorkommenden Arten befinden sich sieben ziehende bzw. teilziehende Spezies, bei denen die relative Anwesenheit naturgemäß geringer ist.

Biodiversität

Die Änderung des Biodiversitäts-Index (auf Basis der relativen Anwesenheit) ist für alle Arten potentieller Brutvögel und getrennt nach Nonpasseriformes und Passeriformes sowie nach Insektivoren und Herbivoren als Zeitreihe des Beobachtungszeitraumes in den Abb. 2–6 dargestellt.

Die Änderung des Biodiversitäts-Indexes für alle Arten ist schwach negativ (Steigung -0,008). Das langjährige Mittel ist Ø = 2,945 mit einer Bandbreit von 2,810 (Jahr 2007) bis 3,098 (Jahr 1993). Der Biodiversitätsindex der Nonpasseriformes steigt von 1990 bis 2019 leicht an (Steigung 0,014) mit einem Mittelwert von Ø = 1,375 im Bereich von 0,734 (Jahr 1990) bis 1,683 (Jahr 2017). Bei den Passeriformes geht der Biodiversitäts-Index leicht zurück (Steigung -0,016). Der Mittelwert liegt bei Ø = 2,611 mit einem Maximalwert von 2,898 (Jahr 1990) und einem Minimalwert von 2,241 (Jahr 2019). Bei den Insektivoren nimmt der Biodiversitäts-Index leicht ab (Steigung -0,015) mit einem Mittelwert von Ø = 2,394 und den Extremwerten von 2,036 (Jahr 2019) und 2,920 (Jahr 1993). Auch bei den Herbivoren ist ein leichter Rückgang (Steigung -0,009) über die Jahre zu verzeichnen. Der Mittelwert beträgt Ø = 2,251 mit 2,010 (Jahr 2008) als niedrigsten und 2,470 (Jahr 1993) als höchsten Wert.

Diskussion

Absolute Anwesenheit

Die in Abb. 1 dargestellte Anwesenheit von Vogelarten über den Zeitraum von 1990 bis 2019 im Umkreis eines Gartens in einer Einfamilienhaus-Siedlung im Mainzer Vorort Drais führt zu folgenden bemerkenswerten Aussagen:

Das Auftreten der Turteltaube einzig in den ersten 4 Jahren steht im Einklang mit Dietzen et. al. (2016) und ist wohl auch hier auf die Flurbereinigung in der Umgebung von Mainz-Drais zurückzuführen.

Der Halsbandsittich tritt erst ab 2014 durchgängig im Gebiet auf. Nach Dietzen et al. (2016) fand die Ausbreitung in den Mainzer Raum zwischen 1990 und 1999 statt. Allerdings folgte diese Besiedlung aus klimatischen Gründen

Abbildung 1 Anwesenheit potentieller Brutvögel 1990–2019

	199-										20-		
Vogelart	**0**	**1**	**2**	**3**	**4**	**5**	**6**	**7**	**8**	**9**	**0**	**1**	**2**
Nichtsingvögel													
Ringeltaube	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Türkentaube		■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Turteltaube	■	■	■	■	■					■			
Halsbandsittich												■	
Waldohreule				■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Mauersegler	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Grünspecht	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Buntspecht		■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
Summe der Arten/Jahr	4	6	6	7	7	6	6	6	6	7	6	6	5
Singvögel													
Elster	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Eichelhäher	■			■		■	■	■	■	■	■	■	■
Dohle								■		■			
Rabenkrähe	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Blaumeise	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Kohlmeise	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Haubenmeise											■	■	■
Rauchschwalbe	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Mehlschwalbe	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Schwanzmeise													
Fitis	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Zilpzalp	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Mönchsgrasmücke	■	■		■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Gartengrasmücke				■		■	■				■		
Klappergrasmücke	■	■		■	■	■	■	■	■		■	■	■
Dorngrasmücke					■			■					
Wintergoldhähnchen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
Sommergoldhähnchen				■							■	■	
Kleiber				■	■			■					
Gartenbaumläufer				■	■	■	■	■	■	■			■
Zaunkönig	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Star	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Amsel	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Singdrossel	■	■	■	■	■	■	■	■	■		■	■	■
Trauerschnäpper								■					
Rotkehlchen	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Nachtigall										■			
Hausrotschwanz	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Gartenrotschwanz													
Heckenbraunelle	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Haussperling	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	
Feldsperling	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
Buchfink	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Kernbeißer	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		■
Gimpel	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		■	■
Girlitz	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Grünfink	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Stieglitz	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Bluthänfling	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■
Goldammer				■					■			■	
Summe der Arten/Jahr	29	28	25	33	30	30	30	33	30	30	30	29	27
Gesamtsumme der Arten/Jahr	33	34	31	40	37	36	36	39	36	37	36	35	32

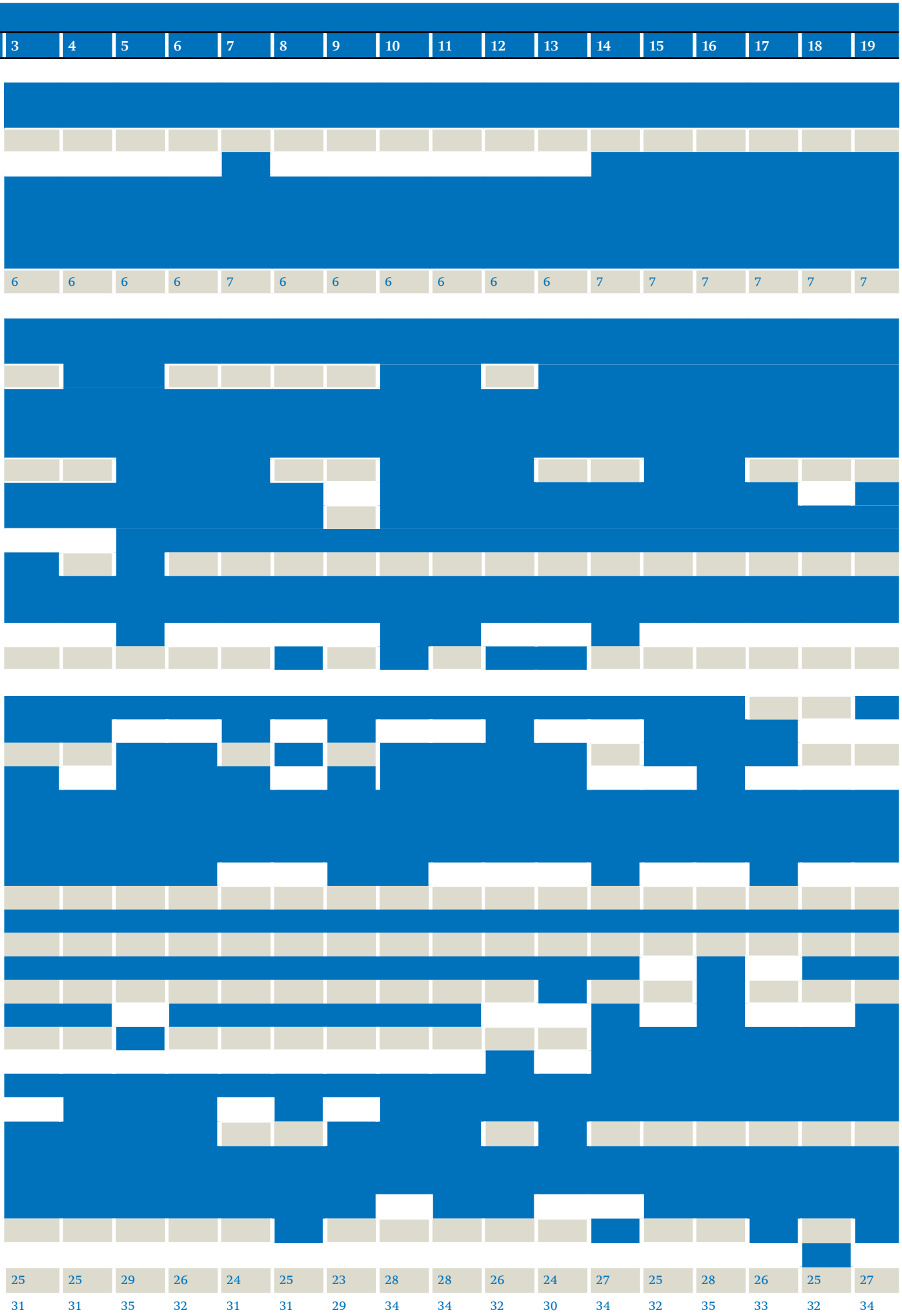
3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
6 6 6 6 7 6 6 6 6 6 6 7 7 7 7 7 7
25 25 29 26 24 25 23 28 28 26 24 27 25 28 26 25 27
31 31 35 32 31 31 29 34 34 32 30 34 32 35 33 32 34

Tabelle 1 Vergleich der Ranglisten der potentiellen Brutvögel

Rang 1990–2019	Vogelart	Mittelwert der jährlichen relativen Anwesenheit	Rang nach Stunde der Gartenvögel (2005–2018)	Rang nach Stetigkeit (Stunde der Gartenvögel 2010–2018)
1	Ringeltaube	0,3966	12	10
2	Amsel	0,3950	2	1
3	Kohlmeise	0,3197	3	2
4	Rabenkrähe	0,2881		12
5	Elster	0,2823	7	4
6	Türkentaube	0,2057	17	18
7	Grünfink	0,1878	10	9
8	Halsbandsittich	0,1811	42	
9	Buchfink	0,1596	11	8
10	Grünspecht	0,1587	42	20
11	Blaumeise	0,1315	5	3
12	Mönchsgrasmücke	0,1299	23	20
13	Eichelhäher	0,1295	4	6
14	Star	0,1177	32	23
15	Zilpzalp	0,0866		
16	Waldohreule	0,0833	37	
17	Girlitz	0,0697	16	11
18	Hausrotschwanz	0,0671	16	11
19	Rotkehlchen	0,0655	13	7
20	Zaunkönig	0,0427	24	21
21	Buntspecht	0,0388	27	14
22	Mehlschwalbe	0,0369	8	16
23	Mauersegler	0,0340	9	15
24	Stieglitz	0,0290	25	27
25	Schwanzmeise	0,0272	36	30
26	Singdrossel	0,0219	31	30
27	Kleiber	0,0194	26	22
28	Haussperling	0,0183	1	5
29	Heckenbraunelle	0,0177	33	26
30	Feldsperling	0,0176	6	13
31	Rauchschwalbe	0,0144	15	28
32	Kernbeißer	0,0138	50	
33	Turteltaube	0,0119	28	25
34	Gimpel	0,0104	28	25
35	Wintergoldhähnchen	0,0097	43	
36	Fitis	0,0074	57	
37	Bluthänfling	0,0074	43	
38	Dohle	0,0073	21	
39	Klappergrasmücke	0,0072	59	
40	Haubenmeise	0,0042	54	
41	Gartenbaumläufer	0,0034	56	
42	Sommergoldhähnchen	0,0023		
43	Gartengrasmücke	0,0012	48	
44	Goldammer	0,0006	40	24
45	Gartenrotschwanz	0,0002	20	24
46	Dorngrasmücke	0,0002		
47	Nachtigall	0,0001	52	
48	Trauerschnäpper	0,0001	61	

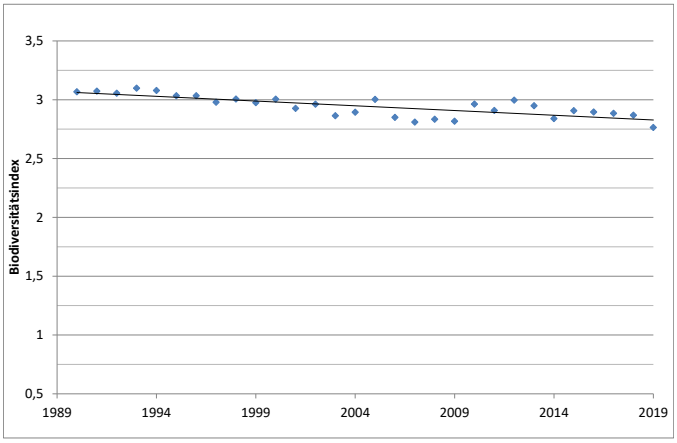

Abbildung 2 Biodiversitäts-Index aller potentiellen Brutvögel von 1990 bis 2019

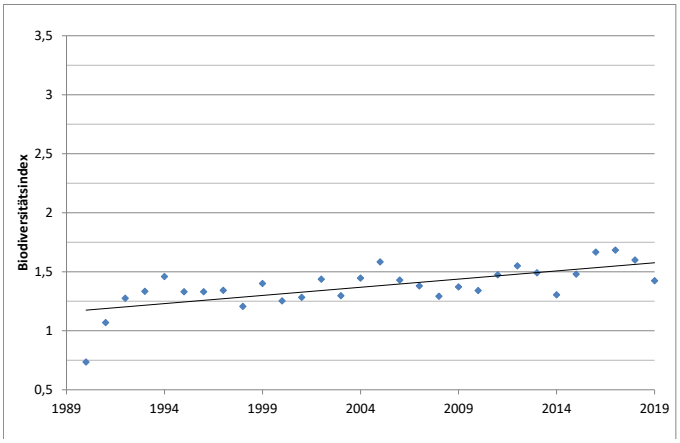

Abbildung 3 Biodiversitäts-Index Nonpasseriformes von 1990 bis 2019

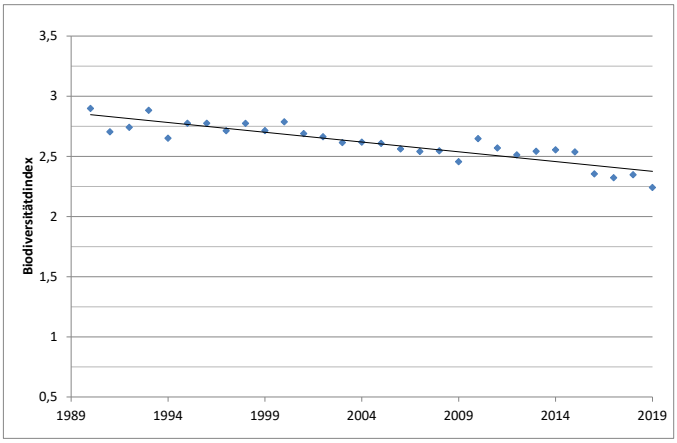

Abbildung 4 Biodiversitäts-Index Passeriformes von 1990 bis 2019

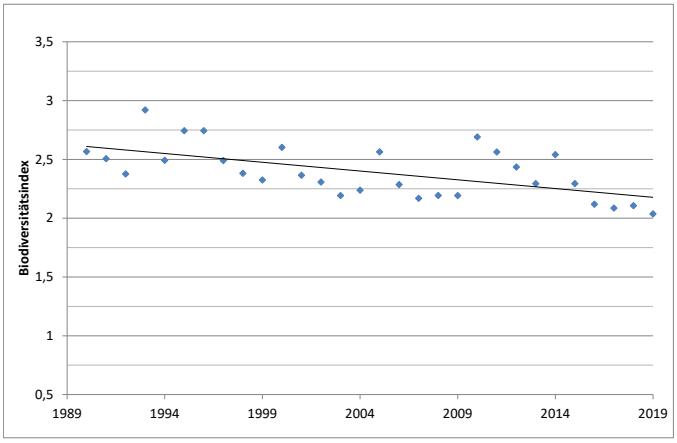

Abbildung 5 Biodiversitäts-Index Insektivore von 1990 bis 2019

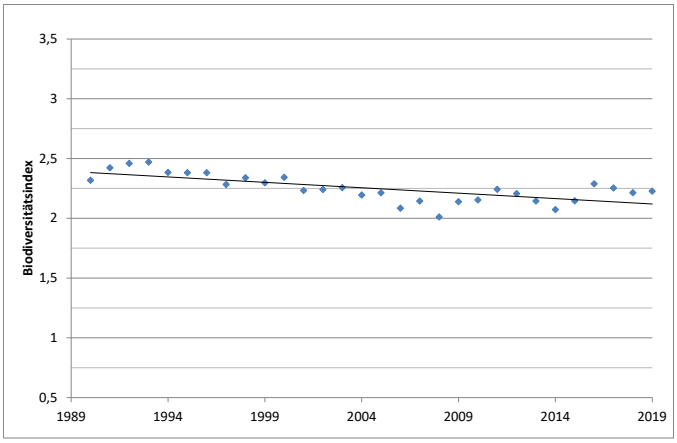

Abbildung 6 Biodiversitäts-Index Herbivore von 1990 bis 2019

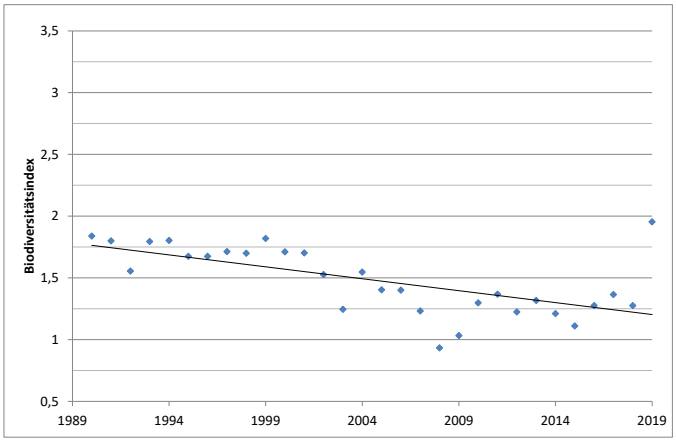

Abbildung 7 Biodiversitäts-Index der Arten des Teilindikators Siedlung von 1990 bis 2019

dem Rhein. Erst später breitete sich die Population über den Stadtbereich die Täler und Hänge in die südwestlichen Vororte aus [Rinne (2012)].

Die beiden Krähenverwandte Eichelhäher und Dohle kommen dauerhaft am Ende des Erfassungszeitraumes vor. Bei der ersten Art könnte es ein langsames Eindringen in Siedlungsbereiche, bei der zweiten eine Ausweitung der Mainzer Population sein.

Die Haubenmeise tritt erst seit 2000 mehr oder weniger durchgehend auf. Der Grund liegt wohl an den in den Gärten bis zu diesem Zeitpunkt auf die richtige Größe herangewachsenen Koniferen.

Das Auftreten der Schwanzmeise ist durchgehend von 2005 an dokumentiert, wobei es sich nicht nur um Winterbeobachtung umherziehender Tiere handelt. Mehr Unterholz oder weniger Pflege der Gärten könnten die Gründe dafür sein.

Das lückenhafte Auftreten von Garten- und Klappergrasmücke in dem Siedlungsgartenareal stimmt mit den Lebensraumbeschreibungen bei Dietzen et. al.

(2017) überein. Auch das in der Anfangszeit sporadische Auftreten der Dorngrasmücke lässt sich mit dem Zurückdrängen ihres Lebensraumes durch zunehmende Ausdehnung der Siedlung erklären.

Der in Dietzen et. al. (2017) beschriebene Lebensraum trifft für den Trauerschnäpper im Untersuchungsgebiet nicht zu und ist wohl zusammen mit dem Fehlen von Nisthilfen für das Nichtauftreten dieser Art (mit Ausnahme des Jahres 1997) verantwortlich. Die gleiche Aussage zu ungeeignetem Lebensraum trifft für das Auftreten der Nachtigall nur im Jahr 1999 zu.

Der Gartenrotschwanz war nur 1990 und 1991 präsent. Wahrscheinlich siedelte er da in den noch näher gelegenen Obstgebieten. Die derzeitigen Gärten scheinen keine geeigneten Baumbestände zu bieten. Auch die Höhenlage könnte hier eine Rolle spielen [Dietzen et. al. (2017)].

Haus- und Feldsperling zeigen eine interessante, parallel verlaufende Entwicklung: Von 1990 bis 2000/2001 waren beide Arten durchgehend anwesend. Dann erfolgte bis 2012/2013 ein Einbruch mit totaler Abwesenheit. Ab 2014 traten beide Spezies wieder auf, allerdings auf einem sehr niedrigen Niveau relativer Anwesenheit. Der Feldsperling ist die häufigere Art. Das niedrige Niveau des Haussperlings in den letzten drei Jahren ist auch von Rinne (2019) beobachtet worden. Insgesamt passen die Beobachtungen in das dramatische Bild der Bestandsentwicklungen der beiden Sperlingsarten mit Niedergang und langsamer Erholung [Lachmann (2019)] Fallbeispiel Haussperling).

Der Bluthänfling als Art der offenen Agrarlandschaft und Weinberge [Bauer et. al. (2005)] ist ab 2003 nur noch sporadisch anwesend. Siedlungsausweitung hat ihn wohl vom Beobachtungsgebiet zurückgedrängt.

Die Goldammer ist nach Dietzen et. al. (2017) ein Bewohner der Randlagen von Siedlungen und Dörfern. Wie schon bei anderen Arten angedeutet, hat sich die Ortsrandlage vom Beobachtungsgebiet weg verschoben. Damit ist das teilweise Auftreten der Art bis 2001 und das darauffolgende dauerhafte Fernbleiben zu erklären.

Relative Anwesenheit

Die Rangfolge der Häufigkeit (Abb. 1 und Tab. 1) stimmt nicht mit der Rangfolge der NABU-Aktion „Stunde der Gartenvögel“ (SdG) überein. Das gilt sowohl für die normale Rangfolge aus den Jahren 2005–2018 als auch für die Stetigkeit, also für die 30 am weitesten verbreiteten Gartenvögel Deutschlands [Lachmann (2019)]. Immerhin stimmen acht der häufigsten Arten von 19 beider Erfassungen überein. Bei der Stetigkeit der SdG, die der vorliegenden Auswertung eher entspricht als die bloße Rangfolge der SdG, sind es 13 Arten. Über Waldohreule und Halsbandsittich können keine vergleichenden Aussagen gemacht werden, da erstere als nachtaktiver Vogel von der SdG nicht erfasst wird und letzterer nur lokal im Rheintal

Abbildung 8 Finken beim Baden

auftritt und somit bei der Auswertung der häufigsten Arten Deutschlands unberücksichtigt bleibt. Der Grünspecht tritt deutschlandweit wegen vieler Gärten in rein urbanen Siedlungen im Gegensatz zum vorliegenden Beobachtungsgebiet nur auf Rang 42 auf. In Lachmann (2019) fehlt die Rabenkrähe in der Rangaufstellung, sie gehört aber zu den 30 am häufigsten verbreiteten Gartenvögeln Deutschlands.

Stickroth (2015) hat eine Häufigkeitsrangliste von Arten nach einer Reviererfassung in Kleingärten der Stadt Augsburg aufgestellt. Unter den 14 dort genannten häufigsten Arten stimmen mit unseren 14 häufigsten acht (Amsel, Kohlmeise, Star, Grünfink, Mönchsgrasmücke, Buchfink, Blaumeise und Rabenkrähe) überein.

Die Rangfolge ist aber für die Vielfalt nicht die entscheidende Größe. Nicht die in einer Artengemeinschaft lebenden 14 oder 19 häufigsten Arten sind für die Erhaltung der Biodiversität wichtig, sondern die mit mittleren und geringen Beständen. Daher lohnt es sich, die unteren ca. 60 % der Liste in Tabelle 1 zu betrachten: Die Summe der relativen Anwesenheit der Arten von Rang 20 bis 48 beträgt nur 10 % der Summe der 19 häufigsten Arten. Verschwinden die Arten mit geringer Häufigkeit wegen fehlender Reproduktions- und Zuzugsmöglichkeiten, ist das nicht nur ein großer Artenverlust, sondern auch ein Verlust für die Stabilität und Anpassungsfähigkeit des gesamten Ökosystems.

Biodiversität

Die Biodiversität gilt als Maß der Vielfalt der Arten. Weltweit geht sie dramatisch zurück [Schrauth et. al. (2018) und dort zu diesem Thema zitierte Lit.]. Die von uns berechnete Diversität ist eine „Artendiversität“ an einem Ort (zu Biodiversität und ihren verschiedene hierarchischen Stufen s. Bezzel (2008) und dort zitierte Lit.).

Der Trend des Biodiversitäts-Index für alle untersuchten Arten des Zählpunktes ist schwach negativ (Abb. 2). Das kann bedeuten, dass die Änderungen in der Zusammensetzung der Arten in den 29 Jahren nur einen kleinen Einfluss auf die Diversität der Vogelwelt haben. Allerdings werden bei der Berechnung mittels des Shannon–Index nur die Zahl der Arten und die relative Anwesenheit berücksichtigt. Genauere Ergebnisse können nur Studien mit absoluten Abundanzen (z. B. durch Kartierung, Zahlenangaben/Art) liefern. Die hier ermittelten Ergebnisse sind aber eine gute Näherung für eine Änderung der Vogelvielfalt über die Zeit und für das Gebiet.

Die Teilbetrachtungen zeigen eine leichte Steigerung der Biodiversität bei den Nonpasseriformes (Abb. 3) und eine leichte Abnahme bei den Passeriformes (Abb. 4). Die Abnahme bei den Singvögeln ist unwesentlich stärker als die Zunahme bei den Nichtsingvögeln.

Bei den Gilden Insektenfresser und Pflanzenfresser nimmt die Biodiversität gleichermaßen ab; allerdings bei den Insektivoren etwas stärker (Abb. 5–6). Dieser Befund steht im Einklang – wenn auch nicht so drastisch – mit der Arbeit von Schrauth et. al. (2018) in einem Naturschutzgebiet. Der Unterschied ergibt sich, weil hier zwei grundverschiedene Habitate verglichen wurden. Der Einfluss einer Siedlungsnähe auf die Artenvielfalt und -zusammensetzung ist zwar nicht signifikant, aber doch deutlich vorhanden [Rinne et. al. (1979)].

Wendet man die Berechnung des Biodiversitäts-Index mit den vorliegenden Daten auf die Arten des Teilindikators Siedlungen [(Wahl (2011)] an, kommt man zu dem gleichen Ergebnis wie Wahl (2011) – ein, wenn auch nicht sehr drastischer Abwärtstrend (Abb. 7). Der sprunghafte Anstieg 2019 erklärt sich aus dem Auftreten von acht Arten mit relativ hoher relativer Anwesenheit. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass der Wendehals weder im Erfassungszeitraum noch am Erfassungsort beobachtet wurde.

Vergleicht man die numerische Größe des Biodiversitäts-Indexes aller potentiellen Brutvögel des untersuchten Gartens mit den (leider wenigen) Werten aus der Literatur, ist ein Index zwischen 2,810 und 3,098 ein Hinweis auf eine gute Biodiversität. Schrauth et. al. (2018) fanden im NSG „Lampertheimer Altrhein“ für die Periode von 1974–1979 einen mittleren Wert von ca. 3,3 und für 2017 einen von ca. 3,6. Allerdings ist das NSG ein großes, reich strukturiertes Gebiet mit verschiedenen Lebensräumen, in dem 66 Brutarten (1974–1979) und 101 im Jahr 2017 vorkamen. Daten aus zurückliegenden eigenen Kartierungen ergaben für ein an eine Siedlung und landwirtschaftlich genutzte Flächen grenzendes Waldgebiet einen Wert von 3,004 mit 27 Brutarten [Rinne et. al. (1979)] und ein sich entwickelndes Neubaugebiet im ersten Jahr 1,273 (sechs Arten) und im zweiten Jahr 1,816 (11 Arten) [Rinne (1983)]. Stickroth (2015) hat die Abundanz von 13 ausgewählten Arten in verschiedenen Lebensraumtypen der Stadt Augsburg veröffentlicht. Darin sind auch Daten für Kleingartenanlagen enthalten. In dieser Auflistung sind leider nur sechs Arten seiner TOP-10-Liste für Kleingärten enthalten, die anderen fehlen. Aus den Daten der 13 Arten kann ein Biodiversitäts-Index von 1,381 berechnet werden. Auch die Indices der anderen sechs „grünen“ Lebensräume der Stadt liegen nur zwischen 0,958 und 1,838. Grund dafür ist die begrenzte Auswahl der Arten. Ein Vergleich ist daher schwierig.

Bei den Vergleichen muss weiter beachtet werden, dass die Berechnung des Biodiversitäts-Indexes mit der relativen Anwesenheit an Stelle der Abundanz vorgenommen werden musste (s. Methode und Ortsbeschreibung). Über einen dadurch auftretenden eventuellen Fehler gibt es keine Aussagen. Der Vergleich scheint aber die Vorgehensweise zu rechtfertigen.

Rote Listen

Von den 19 häufigsten potentiellen Brutvögeln findet man den Star auf der Vorwarnliste in Simon et. al. (2014). Deutschlandweit ist er nicht gefährdet [Südbeck et. al. (2007)].

Bei den weniger häufigen Arten lassen sich folgende Arten in den Roten Listen identifizieren (Angaben der Roten Liste Deutschland in Klammern): Bluthänfling: Vorwarnliste (Vorwarnliste); Klappergrasmücke, Garten-

rotschwanz: Vorwarnliste (ungefährdet); Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Feldsperling, Haussperling: gefährdet (Vorwarnliste); Turteltaube: stark gefährdet (gefährdet).

Die vorabgegangenen Diskussionen zeigen, dass auch Erhebungsdaten, die Lücken aufweisen (im vorliegenden Fall: Anzahl der Individuen/Art), zu vergleichbaren Aussagen führen, wie wissenschaftliche Erhebungen und groß angelegte Projekte [Rinne et. al. (2016 und 2017)].

Anmerkung

Die Beobachtungen für die vorliegenden Untersuchungen sind mit folgenden Unsicherheiten behaftet: Aus Altersgründen ist die einwandfreie Unterscheidung zwischen Winter- und Sommergoldhähnchen besonders ab 2006 fraglich. Weiterhin konnten auch die beiden Sperlings- und Schwalbenarten nicht immer unterschieden werden. In diesen Fällen wurden in den Strichlisten beide Arten mit je „halbem“ Strich notiert, bei der Übertragung in die Excel-Tabellen aber nach bestem Kenntnistand nur je einer Art zugeordnet. Bildet man Summen der Häufigkeiten der „Schwesterarten“, ändern sich die Ränge der Häufigkeit wenig. Nur die Summe der Schwalben würde unter die häufigsten 20 Arten fallen. Die Auswirkungen auf die Biodiversitäten alle Arten, Singvögel, Insektivore und Herbivore sind aber nach unseren Berechnungen sehr gering.

Dank

Die Autoren danken Karin v. Boeckh und Marion Rinne für die Übertragung der Strichlisten in auswertbare Excel-Tabellen.

Literatur

Bezzel, E., Biologische Vielfalt geht uns alle an: Biodiversität. Der Falke 55, 179–186 (2008).

Bezzel, E., Beobachtungen über 35 Jahre: Ein Kirschbaum und seine Vögel. Der Falke 61, 5/30–34 (2014).

Bauer, H.-G., Bezzel E. & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. AULA-Verlag Wiesbaden.

Bibby, C. J., Burgess, N. D. & D. A. Hill (1995): Methoden der Feldornithologie: Bestandserfassung in der Praxis. Neumann Verlag Radebeul.

Dietzen, C., Folz, H.-G., Grundwald, T., Keller, P., Kunz, A., Niehuis, M., Schäf, M., Schmolz, M. & M. Wagner (2016): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 3 Greifvögel bis Spechtvögel (Accipitriformes – Piciformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 48: I-Xx, 1–876. Landau.

Dietzen C., Folz H.-G. , Grundwald, T., Keller P., Kunz, A., Niehuis, M., Schäf, M., Schmolz, M., & M. Wagner (2017): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 4 Singvögel (Passeriformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 49: I-Xxvi, 1–1.198. Landau.

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eikhorst, W., Fischer, S., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavy, T., Stübing, S., Sudmann, S. R., Steffens, R., Vökler, F. & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Lachmann, L. & K. Arnold (2019): 15 Jahre Vogelzählung und Citizen Science im NABU. NABU-Bundesverband, Berlin.

Rinne, D. & M. Rinne, Beitrag zur Avifauna der Stadt Braunschweig. Braunschweigische Heimat 65, 59-64 (1979).

Rinne, D., Untersuchung zum Brutvogelbestand in einem Neubaugebiet, Zeitschrift für Vogelkunde und Naturschutz Hessen - Vogel und Umwelt 2: 239–246 (1983)

Rinne, D. (2012): Unveröffentlichte Ergebnisse.

Rinne, U. &. D. Rinne, Auftreten einiger Wintergäste im NSG Fulderaue-Ilmenaue bei Bingen. Teil 1: Gänse und Enten, NABU Rheinland-Pfalz (2016): Neues aus der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie.

Rinne, U. &. D. Rinne, Auftreten einiger Wintergäste im NSG Fulderaue-Ilmenaue bei Bingen. Teil 2: Lappentaucher und Möwen, NABU Rheinland-Pfalz (2017): Neues aus der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie.

Rinne, D. (2019): Unveröffentlichte Ergebnisse.

Schrauth, F. E. & M. Wink, Changes in Species Composition of Birds and Declining Number of Breeding Territories over 40 Years in a Nature Conservation Area in Southwest Germany. Diversity 2018, 10, 97.

Simon, L. et. al. (2014): Rote Liste der Brutvögel In Rheinland-Pfalz; Hrsg.: Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz, Mainz.

Südbeck, P., Andretzke, H., Fischer, S., Gedeon, K., Schikore, T., Schröder K. & C. Sudfeldt (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. Radolfzell.

Südbeck, P., Bauer, H.-G., Boschert, M., Boye & P. W. Knief (2007): Die Rote Liste der Brutvögel Deutschlands (4. Fassung, 30. November 2007) – Berichte zum Vogelschutz 44: 23–141. Hilpoltstein.

Stickroth, H., Vögel in Kleingartenanlagen: Oasen in der Stadt. Der Falke 62 Sonderheft, 26–31 (2015).

Thomas, B.: Zur Avifauna der Stadt Mainz: Ergebnisse einer Brutvogelrasterkartierung 1982. Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Heft 3. Mainz 1983.

Wahl, J., Dröschmeister, R., Langgemach T. & C. Sudfeldt (2011): Vögel in Deutschland – 2011. DDA, BFN, LAG VSW, Münster.

Die Schleiereule (*Tyto alba*) im Donnersbergkreis

Adolf Stauffer, NABU Donnersberg e.V.

Die Schleiereule gehörte in früheren Zeiten zum Nachtleben eines jeden Dorfes. Heute ist dieser lautlose Nachtjäger schon aus vielen Landstrichen der Bundesrepublik verschwunden. Der Verlust der angestammten Brutplätze in Kirchen und Scheunen traf die Schleiereulen am härtesten. Zunehmender Straßenverkehr, Verdrahtung der Landschaft, kalte und schneereiche Winter taten ein Übriges. Selbst Verfolgung, Tötung und Vertreibung durch den Menschen, noch in unserer Zeit, müssen hier erwähnt werden.

Bruten und Bruterfolge

Der neu gegründete Vogelschutzverein Donnersberg versuchte ab dem Jahr 1975 durch das Anbringen von Nistkästen in Kirchen, Scheunen und Wohnhäusern, die Situation der Schleiereulen im Kreisgebiet zu verbessern. Die erste Brut konnte bereits 1977 in einem Kasten in Alsenbrück registriert werden.

Die Populationsentwicklung der Schleiereule ist u. a. abhängig von der vorhandenen Nahrung. In guten Mäusejahren beginnt die Eule schon ab Ende März mit der ersten Brut und kann ab Ende Mai nochmals brüten. Die Anzahl abgelegter Eier ist ebenfalls an die Verfügbarkeit der Nahrung angepasst und schwankt zwischen durchschnittlich 4–7 in Normaljahren und 9–12 in sog. „Mäusejahren“. Besonders problematisch für Schleiereulen sind schneereiche Winter. Die Eule kann dann ihre Beutetiere nicht mehr unter dem Schnee erreichen und verhungert wenn nicht z. B. Scheunen oder andere Gebäude erreichbar sind, in denen noch Mäuse vorkommen. Auch die Veränderungen in der Landwirtschaft (Intensivierung, Umstellung der Bewirtschaftung, Flurbereinigung) führen heute zu einer Verringerung des Nahrungsangebots. Mäuse werden auf den Äckern mit Giftködern oder durch Tiefpflügen vernichtet. Die Beseitigung von Ackerrandstreifen zwingt die Schleiereulen dazu entlang von Straßen zu jagen, da dort, im kurz gehaltenen Böschungsbereich, für sie noch Mäuse erreichbar sind. Dabei gibt es viele Verkehrsopfer. Wenn sie beringt waren, können sie posthum noch Informationen liefern.

Bis zum Jahr 1993 verlief die Entwicklung des Schleiereulenbestandes wie erwartet. Die Anzahl der Bruten und die Bruterfolge schwankten von Jahr zu Jahr. Dann gab es im Jahr 1993 unglaubliche 26 Bruten mit 141 Jungeulen, 1994 noch 17 Bruten mit 66 Jungvögeln und 1996 nochmals 22 Bruten. In der Folgezeit waren nie wieder derartig herausragende Ergebnisse zu vermelden. Ab dem Jahr 2013 standen den Eulen insgesamt 50 künstliche Nistmöglichkeiten zur Verfügung. 2015 kam im Donnersbergkreis dann, nach 40 Jahren Eulenschutz, die 1000. Jungeule zur Welt, es hatten bis dahin 236 Bruten stattgefunden (Abb. 1).

Der Brutkasten in Niederhausen wurde im Herbst 1983 im Kirchenspeicher installiert. Im Lauf der nächsten 20 Jahre mauserte er sich zum „Prachtstück“ im Donnersbergkreis. Insgesamt 17 Bruten konnten hier registriert werden und drei hier beringten Vögel wurden wiedergefunden. Als große Seltenheit fand man dabei zwei Geschwister aus einer Brut wieder.

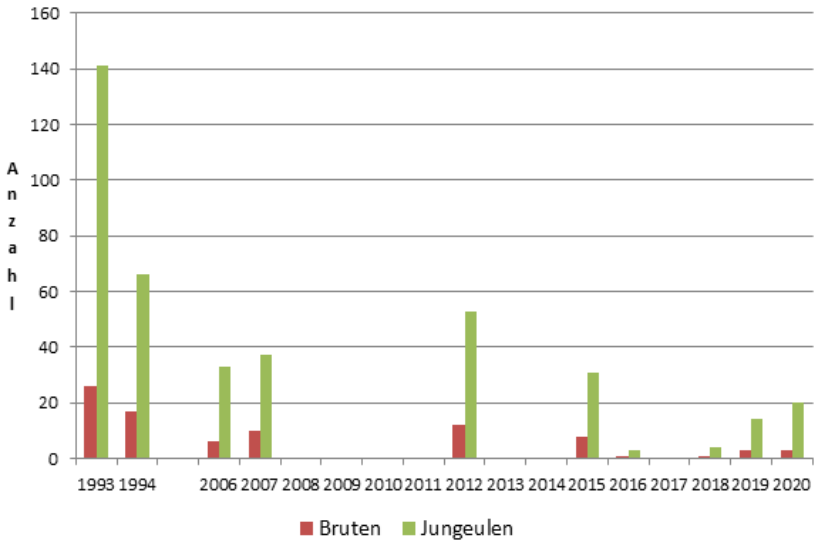

Abbildung 1 Anzahl der Bruten und der Jungeulen der Schleiereulen gemäß der erhobenen Zahlen des Donnersberger Vogelschutzvereins

Beringung und Ergebnisse zum Dispersionszug

Seit 1978 beringten zwei Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell aus Bad Kreuznach die Donnersberger Jungeulen. Die Ringe trugen den Großbuchstaben C, eine fortlaufende Nummer und die Adresse „Vogelwarte Radolfzell Germania“.

Die Beringung von Jungeulen begann im Donnersbergkreis 1977 und brachte einige bemerkenswerte Ergebnisse. Von 1978 bis 2003 wurden 18 der markierten Schleiereulen wiedergefunden.

Am Beispiel einer Jungeule soll veranschaulicht werden, wie durch Beringung das Schicksal eines einzelnen Vogels dokumentiert werden kann. Am 23. Juni 2003 war dieser Jungvogel mit vier Geschwistern

im Brutkasten der evangelischen Kirche in Niederhausen/Appel beringt worden. Weil junge Schleiereulen noch vier Wochen nach dem Verlassen des Nestplatzes von ihren Eltern gefüttert werden, hat die Jungeule wohl erst Mitte August ihre nordpfälzische Heimat verlassen. Sie flog in nordwestlicher Richtung davon, wie der Fundort beweist. Am 04. Januar 2004 wurde sie in Schulen bei Limburg/Belgien als Verkehrsopfer gefunden. So endete nach nur einem halben Jahr das Leben dieser Schleiereule, die wie alle Jungvögel ihrer Art den Geburtsort verlassen musste, um eine neue Heimat zu suchen. Die jungen Schleiereulen wandern dazu nach allen Himmelsrichtungen ab. Etwa zwei Drittel fliegen weniger als 50 Kilometer weit. Die Jungeule aus dem Kirchenspeicher von Niederhausen legte allerdings 234 Kilometer zurück und gehörte damit zu dem reiselustigen Drittel. Für die Schleiereulen aus der Nordpfalz stellte sie sogar einen neuen Rekord auf. Die bisherige Rekordhalterin aus Sembach war im Jahr 1994 bis nach Allensbach am Bodensee gelangt, 219 Kilometer weit.

Abbildung 2 Eine Schleiereule an einem bevorzugten Brutort.

Insgesamt achtzehn der beringten Jungeulen aus der Nordpfalz wurden tot wiedergefunden. Die meisten hatten sich nur wenige Kilometer von ihrem Geburtsort entfernt. Sechs von ihnen gehörten zur Gruppe der „Langstreckenflieger“, die mehr als 50 Kilometer weit geflogen sind (Tab.1).

Wenn man so viel von Wegwandern und Wegziehen liest, könnte man meinen, Schleiereulen wären Zugvögel. Das sind sie aber nicht, weil sie zwar wegziehen aber nicht zurückkehren.

Der Donnersbergkreis ist auch Zuzugsgebiet von Schleiereulen, die in anderen Regionen geboren und beringt

Tabelle 1 Abwanderer aus dem Donnersberggebiet

Brutort	Entfernung	Wiederfundort
1. Niederhausen/Appel	234 km	Limburg/Belgien
2. Sembach	219 km	Allensbach/ Bodensee
3. Leithöfe/Potzbach	177 km	Hattstatt/ Colmar, Elass
4. Kreuzkapelle/ Winnweiler	149 km	Cappel/Marburg
5. Kalkofen	100 km	Niederkleen/Gießen
6. Alsenz	74 km	Frankfurt/Main
7. Finkenbach	45 km	Ebertsheim
8. Niederhausen/Appel	44 km	Wiesbaden
9. Sippersfeld	42 km	Ulmet
10. Kalkofen	41 km	Eich
11. Münsterappel	38 km	Bodenheim

Tabelle 2 Zuwanderer aus anderen Regionen

Brutort	Entfernung	Wiederfundort
1. Geithain/Sachsen	364 km	Orbis
2. Tillburg/Holland	295 km	Orbis
3. Mimbach/Saarland	58 km	Alsenbrück
4. Kappeln/Birkenfeld	28 km	Röderhof/Imsbach
5. Selzen/Mainz-Bingen	25 km	Albisheim
6. Flörsheim-Dalsheim/ Alzey-Worms	14 km	Kirchheimbolanden

wurden. Auch sie haben z. T. größere Entfernungen zurückgelegt (Tab. 2).

Durch den Wiederfund von über tausend beringten Schleiereulen deutschlandweit hat man einen recht genauen Überblick über den Dispersionszug dieser Art gewonnen. Aus diesem Grund wurde die Beringung der Schleiereulen von der Vogelwarte Radolfzell Ende der 1990er Jahre eingestellt.

Nur einzelne Beringer dürfen noch tätig sein, wie Ernst-Wolfs aus Bad Kreuznach, der die Schleiereulen im Donnersbergkreis weiterhin markiert.

Bestandsentwicklung in einer Mainzer Mehlschwalbenkolonie

Dr. Dieter Rinne MRSC*, NABU Mainz und Umgebung e.V.

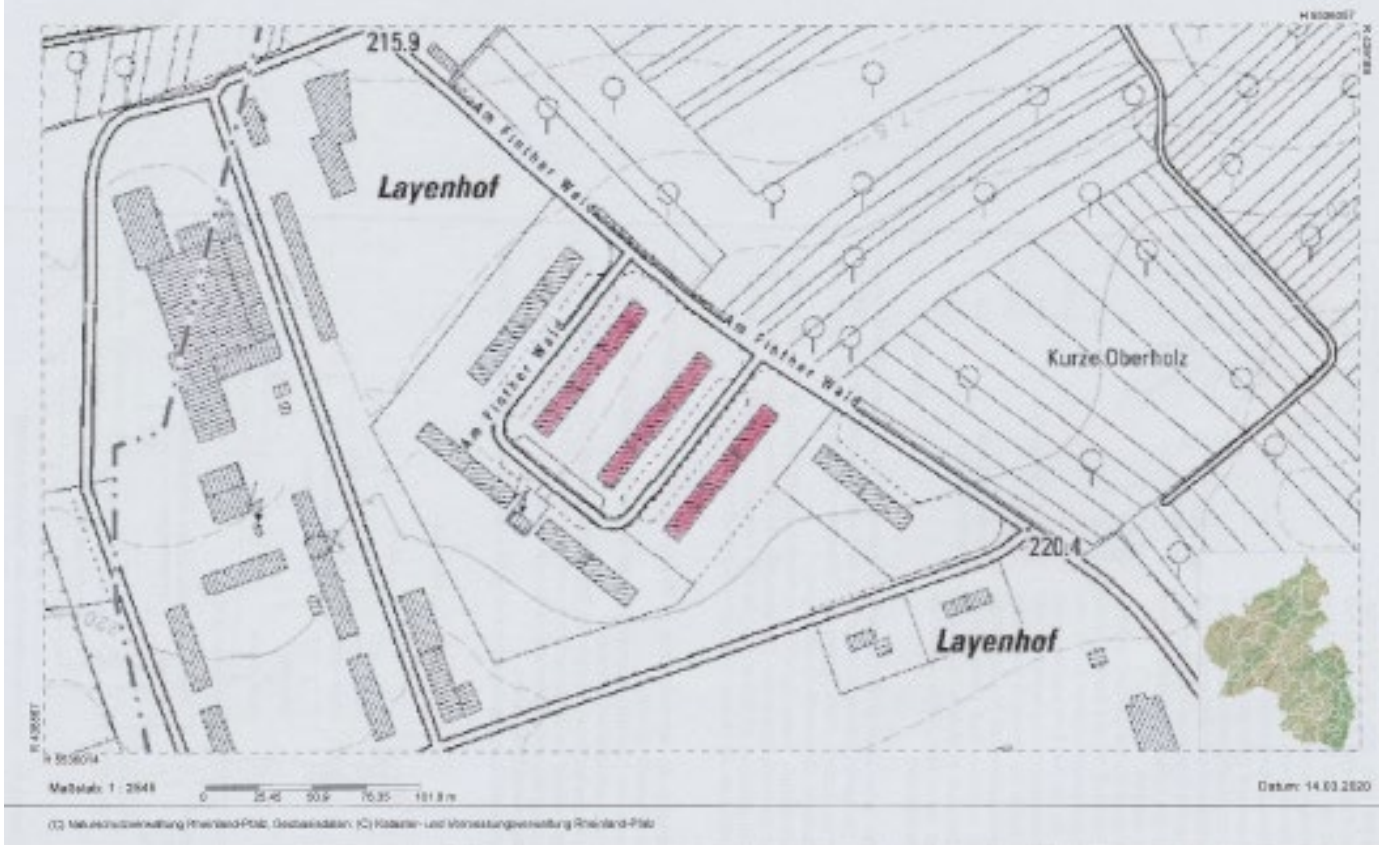

Abbildung 1 Karte des untersuchten Geländes

Einleitung

Im Zuge des Energieeinsparungsgesetzes und der Verordnung über energiesparenden Wärmeschutz und energiesparende Anlagetechnik bei Gebäuden (Energieeinsparverordnung) sollten im Jahr 2010 an drei Wohnblocks im Mainzer Stadtteil Finthen-Layenhof Gebäudesanierungen vorgenommen werden.

An den Gebäuden befanden sich ca. 80 Mehlschwalbennester. Die Mehlschwalbe gehört laut Bundesnaturschutzgesetz zu den streng geschützten Arten. Daher bedürfen derartige Sanierungen der Genehmigung. Die SGD-Süd als zuständige Naturschutzbehörde gestattete die Maßnahmen mit der Auflage, die Nester erst nach Beendigung der Brutperiode zu entfernen, die Bautätigkeiten danach zu beginnen und dann zur nächsten Brutzeit ungefähr die gleiche Anzahl an Nisthilfen anzubringen.

Gleichzeitig wurde der Verfasser gebeten, das rechtzeitige Anbringen der Nisthilfen (Fa. Schwegler, Material: Holzbeton) zu kontrollieren und dann über einen Zeitraum von drei Jahren den Erfolg/Misserfolg zu dokumentieren. Eine Beratung der Baufirma beim Anbringen der Nisthilfen fand nicht statt. Aus der Maßnahmenbegleitung entwickelte sich eine Beobachtung der Kolonie von 2011 bis 2019. Die Ergebnisse der Bestandsentwicklung werden hier mitgeteilt.

Koloniestandort

Die drei Wohnblocks liegen in der Siedlung Mainz-Layenhof. Diese gehört zum Mainzer Stadtteil Finthen und liegt südwestlich dieses Wohnortes auf einer Hochebene über dem Rheintal auf ca. 220 m ü. NN. Im Süden liegt das Flugfeld des Flughafens Mainz-Finthen und daran angrenzend der Ober-Olmer Wald; die anderen angrenzenden Flächen sind landwirtschaftlich genutzt (zumeist Obstanbau).

Die Wohnblocks stehen in der ehem. Housing Aerea der US-Army, die den Flugplatz nach Ende des 2. Weltkrieges von der Deutschen Luftwaffe als Übungsgelände übernahm und 1992 an die Bundesrepublik Deutschland übergab. Sie werden vom Bund als Wohnungen genutzt,

während der restliche Teil des Geländes als Flugplatz (Luftfahrtverein Mainz) und zur zivilen Nutzung bereitgestellt wird. In 2017 ist unter dem Namen „Wiesen am Layenhof – Ober-Olmer Wald“ ein Naturschutzgebiet ausgewiesen worden, dass das Flugfeld, den Ober-Olmer Wald und noch Teile des von der US-Army genutzten Gebietes umfasst.

Die drei Wohnblocks mit je drei Haupteingängen liegen parallel in nordöstlicher Ausrichtung der Längsseite. Damit liegen die Nester der Mehlschwalben nordwestlich und südöstlich exponiert. Außerdem sind drei dieser Seiten zu (Anwohner-)Straßen mit Parkplätzen, die anderen zu Spiel- und Freizeitrasenflächen hin ausgerichtet (s. Abb. 1, die Karten wurde dem Landesinformationssystem der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz entnommen und modifiziert).

Methode

Während des gesamten Beobachtungszeitraumes (2011–2019) wurden jährlich drei bis vier Begehungen zwischen Juni und August durchgeführt [Südbeck et. al. (2005)]. Dazu wurden die 50 angebrachten Doppelnester (Kunstnester, KN) kartiert und kontrolliert. Die Kartierung erfolgte einzeln für jedes Haus eines Blocks getrennt nach Vorder- und Rückseite. Damit wurde die Exposition zur Himmelsrichtung (NW oder SE, s. Koloniestandort) der Nester am Haus erfasst. Als besetzte Nester (Bruten) wurden gezählt, wenn ein Anflug (mit und ohne Einschlupf) stattfand oder Jungvögel am Einflugloch zu sehen waren. Weiterhin wurden die von den Schwalben zusätzlich gebauten Nester (Naturnester, NN) kartiert und wie die KN behandelt. Diese beiden Datensätze wurden getrennt behandelt, für eine Gesamtbetrachtung aber summiert.

Die Anzahl der besetzten Nester einer jeden Begehung wurde über die drei Häuser eines jeden Blocks getrennt nach seiner Exposition (NW oder SE) für jedes Jahr summiert (Jahressummen). Dann wurde aus den Summen der drei bis vier Begehungen der Median ermittelt. Somit kann unterschieden werden zwischen den Belegungen in Nestern verschiedener Ausrichtungen zur Himmelsrichtung.

Damit ergeben sich Aussagen über Bruten in

- KN mit NW- und SE-Exposition,
- NN mit NW- und SE-Exposition,
- Summe KN und NN mit NW- und SE-Exposition,
- Summe aller Nester dieses Koloniestandortes.

Ergebnisse

Bruten in Nisthilfen (KN)

Mit einem Median von 61 Bruten im Jahr 2012 ist ein Höchststand der Bruten in Nisthilfen nach anfänglich 47,5 im Jahr 2011 erreicht worden (s. Abb. 2). Danach ging der Bestand bis 2016 mit 17 besetzten Nestern kontinuierlich zurück. Anschließend stabilisierte er sich auf etwas höherem Niveau, um dann 2019 auf 30 Bruten anzusteigen. Der Korrelationskoeffizient von r = 0,788 erlaubt die Annahme eines signifikanten Abwärtstrends.

Die Betrachtung der besetzten Nisthilfen getrennt nach den beiden verschiedenen Expositionen zur Himmelsrichtung (s. Abb. 3 und 4) zeigt ein ähnliches Bestandsmuster (allerdings mit einem kontinuierliche Anstieg ab 2016) in nordwestlicher Ausrichtung mit einem hochsignifikant negativen Trend (r = 0,834), während die nach

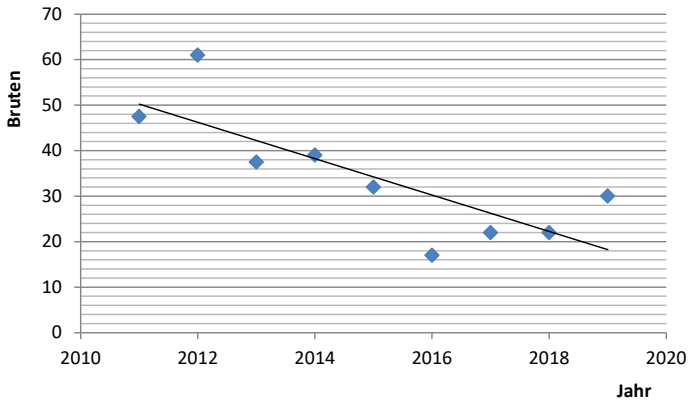

Abbildung 2 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in allen Kustnestern

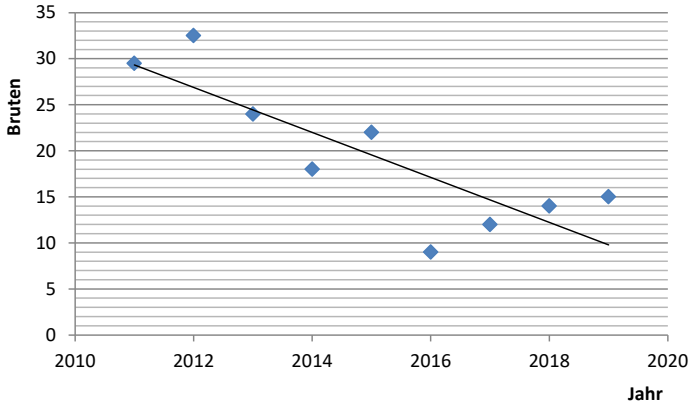

Abbildung 3 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in Kunstnester mit Nordwest-Exposition

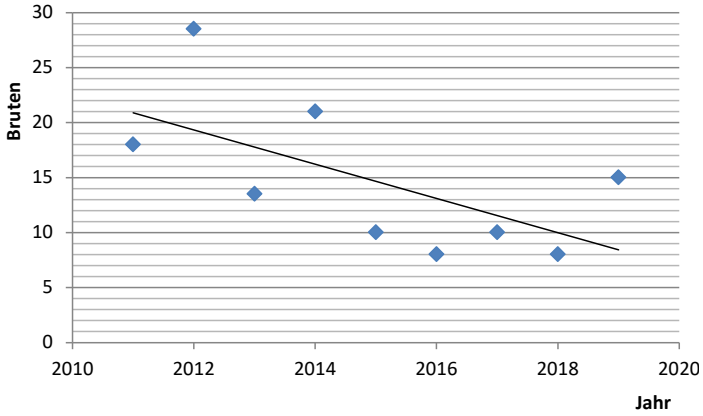

Abbildung 4 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in Kunstnester mit Südost-Exposition

Südost gelegenen Nisthilfen zwischen 2015 und 2018 auf niedrigem Niveau verharren und sich erst 2019 erholen. Der Abwärtstrend ist nicht so ausgeprägt und auch nicht signifikant (r = 0,622).

Bruten in Naturnestern (NN)

Die Bruten in von Schwalben neben den Nisthilfen angelegten Nestern (Naturnester, NN) sind in Nordwest-Richtung mit Ausnahme des Jahres 2013 fast konstant auf einem Niveau zwischen zwei bis drei Bruten/Jahr. In Südost-Richtung hingegen schwankte der Brutbestand über den gesamten Zeitraum stark (s. Abb. 5–7). Insgesamt kann man einen stark schwankenden Bestand beobachten. Wahrscheinlich liegt das an der Konkurrenz der

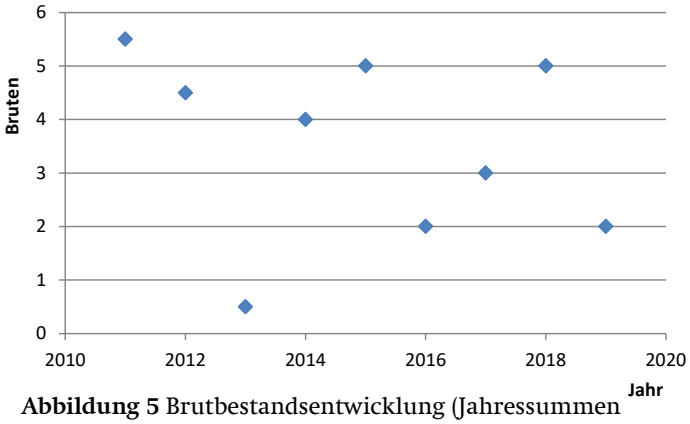

Abbildung 5 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in allen Naturnestern

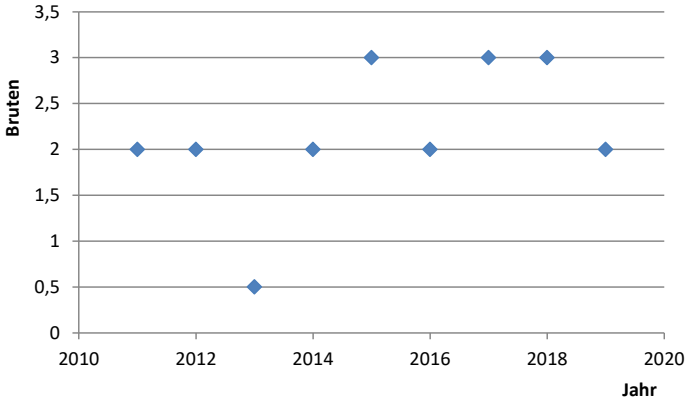

Abbildung 6 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in Naturnester mit Nordwest-Exposition

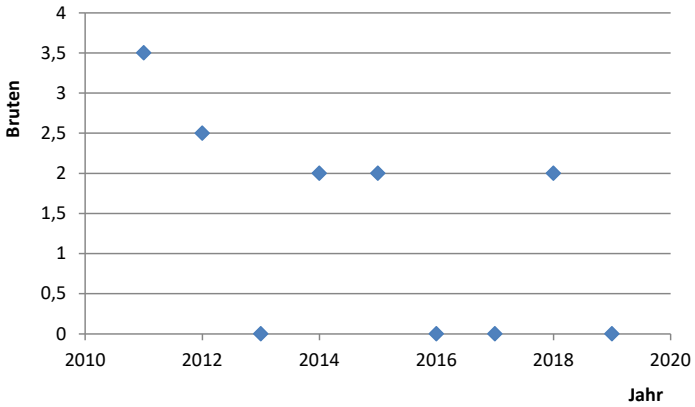

Abbildung 7 Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane) in Naturnester mit Südost-Exposition

Nisthilfen, zumal bei diesen im langjährigen Mittel nur 34 % besetzt sind.

Gesamtbrutbestand

Der Gesamtbrutbestand ist in Abb. 8 dargestellt. Der zeitliche Verlauf gleicht dem der Bruten in KN, da diese auf Grund der größeren Brutzahlen dominieren. Auch der Abwärtstrend der jährlichen Nestbesetzung ist gleich; eine hochsignifikante Entwicklung.

Akzeptanz der Nisthilfen

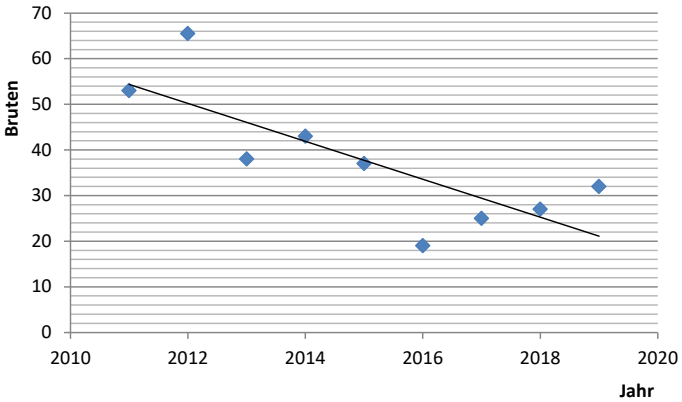

Abbildung 8 Gesamte Brutbestandsentwicklung (Jahressummen Mediane)

Die Annahme der Nisthilfen nach Abschluss der Bauarbeiten ist in der Abb. 9 dargestellt. Da die prozentuale Belegung natürlich vom Bestand der Art abhängt, sind nur die Werte der ersten beiden Jahre für eine Aussage zur Akzeptanz entscheidend. In den Jahren 2011 und 2012 liegt sie bei 49 % bzw. 62 %. Dieser Wert ist nicht optimal, da die Besetzung der ursprünglich vorhandenen natürlichen Nester im Jahr 2010 vor der Renovierung bei 79 % lag.

Diskussion

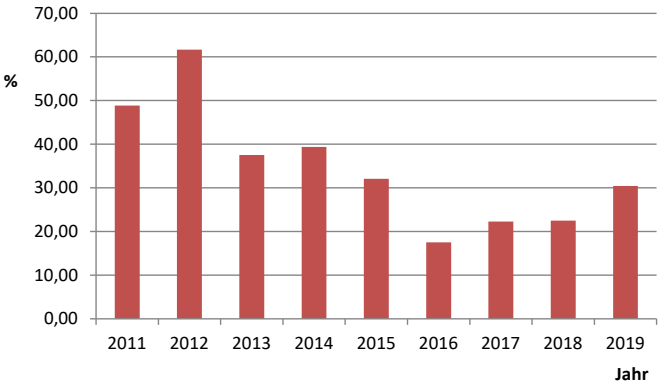

Abbildung 9 Prozentuale Belegung der KN (Akzeptanz)

Der Abwärtstrend des Brutbestandes in der Kolonie folgt dem allgemeinen Zustand der Mehlschwalben-Bestandsentwicklung in Rheinland-Pfalz, wie sie Dietzen et. al. (2017) beschrieben hat. Ebenso ist auch nach dem Jahr mit den geringsten Bruten eine leichte Erholung zu beobachten. Da insgesamt die Tendenzen uneinheitlich sind, ist auch bei dieser Untersuchungsreihe eine

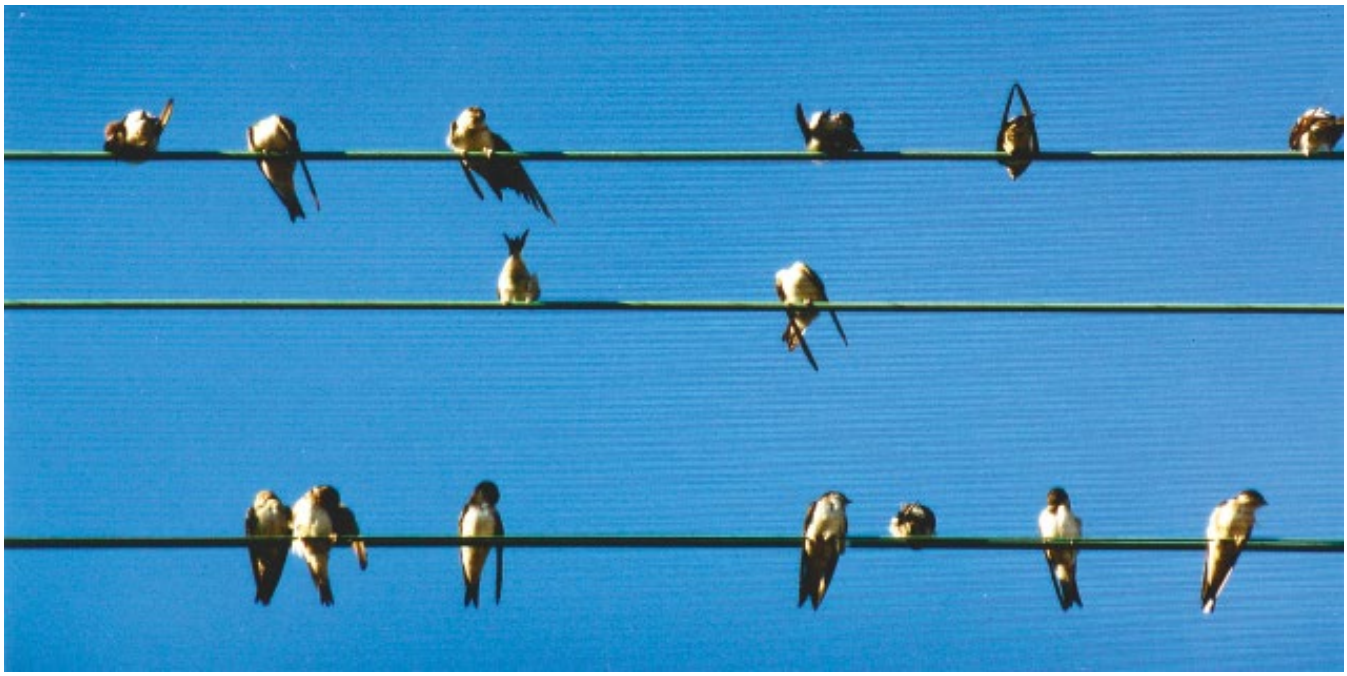

Abbildung 10 Mehlschwalben auf Draht

Deutung des Bestandsverlaufs nicht angebracht.

Als allgemeine und wohl auch globale Ursachen können

- ein verringertes Angebot an Insektennahrung [Seibold et. al. (2019)],
- Verluste in den afrikanischen Überwinterungsgebieten, wie sie von Gedeon et. al. (2014) für die Rauchschwalbe angeführt werden,
- die mutwillige, aber verbotene Zerstörung der Nester oder Vergrämung durch Anwohner

für den Rückgang diskutiert werden.

Die von Schmolz (2020) genannten langen Transportwege zwischen Nahrungsgebiet und Brutplatz fallen bei dieser Kolonie weg, sodass wohl auch hier trotz der ländlichen Umgebung der Hauptgrund eines Bestandsrückganges im fehlenden Nahrungsangebot liegen kann.

Da es sich um eine Kunstnester-Kolonie handelt, trifft ein Verlust an Brutmöglichkeiten nicht zu. Ebenfalls gibt es für den (möglichen) Bau von Naturnestern in der näheren Umgebung im Gegensatz zu anderen Gebieten genügend Material [Gedeon et. al. (2014)].

Interessant ist bei gegebenem Nestangebot ein fehlender Zuzug aus anderen Kolonien, um die ggf. jahrweise klimatisch bedingten Verluste [Dietzen et. al. (2017), Gedeon et. al. (2014)] auszugleichen. Insgesamt scheint wohl der Bestand dieser Art in der Region niedrig zu sein.

Literatur

Dietzen C., Folz H.-G. , Grundwald, T., Keller P., Kunz, A., Niehuis, M., Schäf, M., Schmolz, M., & M. Wagner (2017): Die Vogelwelt von Rheinland-Pfalz. Band 4 Singvögel (Passeriformes). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beiheft 49: I-Xxvi, 1–1.198. Landau.Schmolz, M., Bald Ausgezwitschert? Langfristige Bestandsrückgänge bei Mehlschwalben in Stuttgart, Der Falke 67, 18–22 (Heft 7, 2020).

Seibold, S., Grossner, M. M., Simons, N. K., Blüthgen, N., Müller, J., Amburli, D., Bauhus, J., Fischer, M., Habel, J. C., Linsenmair, K. E., Nauss, T., Penone, C., Prati, D., Schall, P., Schulze, E.-D., Vogt, J., Wöllauer S. & W. W. Weisser (2019): Arthropod decline in graslands and forests is associated with landscape-level drivers, Nature 574, 671–674.

Südbeck, P., Andretzke, H., Fischer, S., Gedeon, K., Schikore, T., Schröder K. & C. Sudfeldt (Hrsg.) (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands, Radolfzell.

Gedeon, K., Grüneberg, C., Mitschke, A., Sudfeldt, C., Eikhorst, W., Fischer, S., Flade, M., Frick, S., Geiersberger, I., Koop, B., Kramer, M., Krüger, T., Roth, N., Ryslavy, T., Stübing, S., Sudmann, S. R., Steffens, R., Vökler, F. & K. Witt (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Atlas of German Breeding Birds. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Münster.

Bundesnaturschutzgesetz, BNatSchG, letzte Neufassung vom 29. Juli 2009.

Energieeinsparungsgesetz, EnEG, letzte Änderung vom 4. Juli 2013.

Energieeinsparverordnung, EnEV, letzte Änderung vom 28. Oktober 2015.

Jahresbericht des südpfälzer Wanderfalkenschutzes

Manfred Mächnich & Hans Schächl, AK Wanderfalkenschutz

Das Jahr 2020 wird uns allen besonders in Erinnerung bleiben; den meisten mit Sicherheit wegen der Corona-Pandemie, denn in irgendeiner Weise bekamen wohl alle die Auswirkungen zu spüren. Trotz oder vielleicht sogar wegen der Ausnahmesituation in diesem Jahr, ergab sich jedoch die einmalige Gelegenheit, die ganze Brutsaison, angefangen ab dem 20. März bis zum 7. Juni, lediglich unterbrochen durch eine Woche, in der Südpfalz zu verbringen. So wurden dieses Jahr alle Felsen besucht, die in unserer internen Felsliste aufgeführt sind und somit neben den Altvögeln auch alle Jungvögel in dieser Brutsaison beobachten. Und das waren nicht wenige.

Die Brutsaison

Die Brutsaison 2020 war für die Wanderfalken besonders positiv. Mehr Jungvögel als dieses Jahr (55) hatten wir zuletzt 2007 (64); ob das an dem weitgehenden Fehlen von Uhu- und Kolkraben-Bruten gelegen oder andere Gründe hat, ist unbekannt. Die einzige Brut des Uhus mit einem Jungvogel gab es am Retschelmassiv. Bei den Kolkraben waren in der Südpfalz nur zwei Paare erfolgreich: am Buhlstein mit zwei Jungen und an der Ruine Spangenberg im Elmsteiner Tal mit drei Jungvögeln.

Bewachung

Die Bewachungssaison verlief störungsfrei; mit 28 Brutpaaren, davon 21 erfolgreich (fünf Brutaufgaben und zwei Brutversuche), gab es insgesamt 55 Jungfalken. Auch zwei neue Brutplätze konnten wir beim Wanderfalken notieren: Hahnenfels West (leider ohne Bruterfolg) und Büttelfels (zwei Jungfalken). Bei den Steinbrüchen in Lambrecht (zwei), Neustadt (drei), Weidenthal (drei) und Frankenstein (zwei) waren alle vier Brutpaare erfolgreich; es gab insgesamt 10 Jungvögel.

Tabelle 1 Überblick über die Brutstatistik 2020 von Wanderfalke und Co.

Statistik für WF / Uhu / KR	Sperrungen	Wanderfalke		Uhu	Kolkrabe
		Fels	Steinbruch		
Anzahl der Brutpaare		**24 (18)**	**2** (1)	**5** (1)	**10** (5)
Anzahl erfolgreicher Brutpaare		**17 (15)**	**2** (0)	**3** (1)	**9** (4)
Anzahl flügger Jungvögel		**45 (35)**	**7** (0)	**7** (1)	**26** (13)
Anzahl Felssperrungen ab 01.02.	**31 (31)**				
Nachsperrungen	**8 (8)**				
Aufhebung Sperrung später	**9** (3)				
Aufhebung Sperrung am 30.6.	**19**				

Zahlen in Klammern stehen für Ergebnisse aus dem Jahr 2019

Abbildung 1 Steinbruch bei Lambrecht

Abbildung 2 Retschelfels bei Bruchweiler

Die zukünftigen Aufgaben für den ehrenamtlichen Naturschutz, gerade auch im Hinblick auf den Bewirtschaftungsplan, werden nicht weniger. Deshalb unsere Bitte an alle Bewacher/ehemaligen Bewacher: Versuchen Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Interesse für unsere Arbeit zu wecken. Die Bewachung wird auch in Zukunft notwendig bleiben. Der Arbeitskreis tritt verstärkt für den Schutz des Lebensraumes Fels für Wanderfalke, Kolkrabe, Uhu und weitere auf den Felsen angewiesene Tierarten ein. Der Freizeitdruck steigt weiter. Die natürlichen ungestörten Lebensräume werden immer kleiner.
Die Projekte im Wanderfalkenschutz werden unterstützt vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz. Weiterhin bedanken wir uns für die Unterstützung durch die Obere Naturschutzbehörde SGD-Süd in Neustadt, sowie bei den Unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Südwestpfalz, Südliche Weinstraße und der Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße.
Auch dieses Jahr möchten wir an die Möglichkeit einer Patenschaft für Greifvögel bei der Greifvogelauffangstation in Haßloch erinnern. Unser Arbeitskreis spendet seit einigen Jahren und bittet auch seine Freunde, Mitarbeiter und Förderer, eine Patenschaft zu übernehmen.
Wir wissen alle, dass Aufzucht und Pflege viel Zeit und Geld kosten und die öffentlichen Gelder immer spärlicher fließen. Auf diese Weise möchten wir auch die dort geleistete Arbeit würdigen.

Abbildung 3 Wanderfalke am Fels

Abbildung 4 Blick auf den Hirtsfels

Anmerkung: Zum Aggressionsverhalten eines Teichhuhns (*Gallinula chloropus*) gegenüber eigenen Jungvögeln

Dr. Dieter Rinne MRSC, NABU Mainz und Umgebung e.V.

Im Heft „Neues aus der Vogelwelt“ des Jahres 2019, auf Seite 16, berichtete K. H. Kaiser über ein Aggressionsverhalten eines adulten Teichhuhns gegenüber einem eigenen Jungvogel. Er hatte ein derartiges Verhalten noch nie vorher beobachtet und konnte es sich nicht erklären – ebenso die fachliche Leitung der Zeitschrift.

Nun hat ein befreundeter Ornithologe aus Norddeutschland dem Autor einige Literaturstellen zu diesem Verhalten zukommen lassen. Auszüge aus dem Schriftverkehr sind in diesem Artikel eingerückt und in Kursiv dargestellt.

Bei dem beobachteten Vorgang (die Aufnahme stammt vom 10.05.2019) handelt es sich um das sogenannte Tousling (englisch: *to tousle: zausen, zerren*). Es wurde an einem ca. 18 Tage alten Jungvogel, d. h. knapp 3 Wochen nach dem Schlüpfen [Engler (2000)], vorgenommen. Das von Kaiser (2019) beschriebene „Piepsen“ des Dunenjungens waren

> *„sehr wahrscheinlich gereihte Bettelrufe. Dieses Betteln des eigenen Pullus war dann wohl der Auslöser zur Aggressionshandlung. Die Haltung des ad. entspricht noch einer wohl vorausgegangenen Drohhandlung (vgl. Engler (2000) ausführlich und sehr genau mit Abb. Die dann folgende direkte körperliche Attacke wurde von Leonhard (1988) untersucht.“*

Leonhard (1988) stellte fest, dass diese Attacken einen (Nahrungs-)Wettbewerb der Geschwister (englisch: *sibling competition*) vereiteln und gleichzeitig die Jungtiere zu mehr Selbständigkeit (englisch: *weaning*) veranlassen soll.

Das Aggressionsverhalten gegen Jungtiere ist bei Vögeln im Gegensatz zu Säugetieren nicht sehr verbreitet, es ist allerdings bei einigen Rallenarten beschrieben worden [Leonhard (1988)]. So beobachtet man das „*tousling*“ bei

Abbildung 2 Ein Teichhuhn beim ‚*tousling*‘

Abbildung 1 Teichhühner in sozialer Interaktion

Blässhühnern, dort allerdings dient es der Aufteilung der Brut zur Fütterung durch die verschiedenen Elternteile [Taylor (1998)].

> *„Die aktuellste, sehr eingehende und wichtige Arbeit zum Thema „tousling“ stammt von Brain (2010).“*

Der Ornithologen-Kollege führte noch weiter aus:

> *„Fotos, die das Aggressionsverhalten des Teichhuhns gegenüber eigenen Jungvögeln zeigen, dürften – wenn überhaupt existent – sehr selten sein. Insofern ist das Veröffentlichte als Beleg bemerkenswert.“*

Literatur

Brain, P.F. & D.W. Forman (2010): Parent-offspring conflicts in the Common moorhen (*Gallinula chloropus*). In: Osterman, K. ed.: 2010). Indirect and Direct Aggression, pp 389–404. Bern (Lang)

Engler, H. (2000): Die Teichralle. Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 536. Hohenwarsleben (Westarp-Wiss.)

Kaiser, K. H. & D. Rinne (2020): Ungewöhnliches Verhalten eines Teichhuhns (*Gallinula chloropus*) bei der Jungenaufzucht. In: NABU Rheinland-Pfalz (Hrsg), Neues aus der Vogelwelt – Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie 2019

Leonard, M.L., Horn, A.G. & S.F. Eden (1988): Parent-offspring aggression in moorhens. Behav. Ecol. Sociobiol. 23, 265-270.

Taylor, B. & B. Van Perlo (1998): Rails. Pic Press

Impressum

© 2021, NABU Rheinland-Pfalz

1. Auflage 04/2021
Heft 6, Jahrgang 6 (2021)
ISSN 2510-196X

Naturschutzbund Deutschland (NABU) -
Landesverband Rheinland-Pfalz e. V.
- Landesfachausschuss Ornithologie -
Frauenlobstr. 15-19
55118 Mainz
Tel. 06131.140 39-0
Fax 06131.140 39-28
Kontakt@NABU-RLP.de
www.NABU-RLP.de

Redaktion
Fachliche Leitung: Dr. Dieter Rinne, Olaf Strub
Bearbeitung und Layout: Fiona Brurein

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sowie die darin angeführten Quellen sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Druck
Druckerei Adis GmbH, Heidesheim
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Bildnachweis
Titel: NABU/M. WimbauerS. 3: NABU/M. Wimbauer, S. 5: M. Rinne, S. 6: oben + unten: NABU/T. Dove, mitte: NABU/O. Klose, S. 14: NABU/K.Büscher, S.18: NABU/R.Rössner, S. 19 Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz Geobasisdaten, Kataster und Vermessungsverwaltung Rheinland-Pfalz, S.22: NABU/B. Wagner, S. 23: NABU/H.Schächl, S. 24: oben: NABU/M. Mächnich, unten: NABU/N. Best, S. 26: oben: NABU/M. Scharping, unten: NABU/K. H. Kaiser,

Zitierungsvorschlag
NABU Rheinland-Pfalz (2021):
Neues aus der Vogelwelt - Berichte des Landesfachausschuss Ornithologie 2020